

Volks- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 6. Donnerstag den 19. Januar 1854.

Tages-Beignisse.

— Den 17. Jan. Die Fruchtpreise beginnen zu fallen, wie dies namentlich auf den letzten Schranken in München, Augsburg, Ulm u. d. Fall war, wo sie zum Theil nicht unbedeutend zurückwichen.

— Vom asiatischen Kriegstheater erzählt man über die Angriffsbewegungen der Russen keine neueren Nachrichten, als die bereits gemeldeten. Die Küstenstadt und Besatzung St. Nikolaus ist noch zur Stunde der einzige Punkt, welchen die Türken auf russischem Gebiet in Besitz halten. (Also doch.) Die am 14. Nov. bei Baindur, südlich von Alexandropol, am 18. Nov. bei Adzur, am 26. Nov. bei Achalzik und am 1. Dez. das rechte Ufer des Arpa-Tschai geschlagene asiatisch-türkische Armee concentrirte sich bei Erzerum. Bei näherer Prüfung der betreffenden russischen Berichte stellt es sich heraus, daß die erwähnten Treffen sehr hartnäckig waren. Ungeachtet die türkischen Truppen zumeist in die Flucht geschlagen wurden, konnten nur wenige Gefangene gemacht werden. Dieser Umstand hebt die Tapferkeit der Moslims höher, als die Entschuldigung des Journals de Constantinople, daß der gezwungene Rückzug aus strategischen und winterlichen Rücksichten stattgefunden habe. Auch jene Angabe des erwähnten Blattes, welche die türkischen Kriegsschiffe in der Seeschlacht bei Sinope durch ihre eigene Offiziere in die Luft sprengen läßt, bedarf einer Berichtigung. Diese Heldthat vollführte nur der Fregattenkapitän Ali Bey. Dieser tüchtige Seepflichter hatte die von der ungarischen Revolution von 1849 bekannte italienische Legion Monti nach Genua gebracht. Er gehörte zur Flotten-division des Gegenadmirals Hussein. Als die Schiffe des Viceadmirals Osman Pascha in der Schlacht bei Sinope bereits verbrannt waren, wollte Hussein Pascha die Flagge streichen. Ali Bey erklärte, sich mit seiner Flagge nicht ergeben zu wollen. Er ließ hierauf die Schiffsmannschaft in die Boote steigen, und als er

sah, daß sich die Mannschaft gerettet, sprengte er die Fregatte durch Anzündung der Pulverfässer in die Luft. Nur ein Schiffsjunge aus türkisch Dalmatien, sein junger Diener, weigerte sich beharrlich, seinen Herrn zu verlassen. Beide starben den Heldentod.

— Der Sultan hat befohlen, daß an den verhafteten Cosias strenge und schnelle Justiz geübt werde. (Nach türkischen Gesetzen müssen sie, wenn nicht Gnade erfolgt, in Säcke eingewickelt und in das Meer versenkt werden.) Während des Aufstandes blieb es in den christlichen Vorstädten Pera und Galata ruhig. Im Angesichte der englisch-französischen Flotte, die bereit war, zum Schutze abzugehen, blieben die Christen, einzelne Drohungen abgerechnet, unbelästigt.

— Darmstadt, 8. Jan. Die bereits vor sieben Jahren beschlossene und durch die Zeitumstände verschobene Anlegung einer Schiffbrücke über den Rhein bei Worms wird nun vorbereitet, da die Arbeiten ausgeschrieben sind. Die Schiffbauarbeit ist zu 34,600 fl. veranschlagt. Dieses Werk ist um so wohlthätiger, als bei der herrschenden Noth viele Hände beschäftigt werden und sich so den Unterhalt erwerben können. (Fr. Pstz.)

— Die Pariser Bäcker haben, statt der üblichen Neujahrsbeschenke an ihre Kunden, 100,000 vierpündige Brode erster Sorte an die Armen gegeben. Die Spezereihändler verfahren in ähnlicher Weise. Die Verwaltung der französischen Nordbahn hat auf den Antrag ihres Präsidenten, des Barons James von Rothschild, 100,000 vierpündige Brode für die Arbeiter der von der Eisenbahn berührten Orte ausgesetzt. — Wegen der steigenden Miethpreise hat die Pariser Gemeindebehörde beschlossen, alle Miethen bis zu 250 fr., statt wie bisher bis zu 200 fr., von der Miethsteuer zu befreien.

— Nach Demjenigen, was man aus Petersburg erzählt, läßt sich gerade kein dem Frieden günstiges Horoskop stellen. Es ist noch immer in Stambul nicht jene demüthige Stimmung vorhanden, welche nach

der Meinung des weisen Czaren auf die hartnäckige Weigerung, das Reich zum Lehen Rußlands zu machen, folgen müßte. Glaubwürdige Nachrichten besagen sogar, daß der Kaiser von Rußland jede fremde Vermittlung, insbesondere auch den von österreichischer Seite auf das Dringendste ausgesprochenen Wunsch eines Eingehens auf die Vermittlungsversuche der Wiener Conferenz, in der entschiedensten Weise abgelehnt habe. — Die österr. Korresp. enthält im Widerspruch mit andern Nachrichten einen beruhigenden Ausfall bezüglich des neuesten Sta. des der orientalischen Frage. Oesterreich habe vollen Grund, die strengste Neutralität zu wahren, indem die Integrität der Pforte nicht bedroht sei. — Die Flotten haben den Bosporus noch nicht verlassen. Aber die englische „Presse“ will wissen, daß nach den Befehlen, welche die Admirale in Konstantinopel erhalten haben, ein englisches und ein französisches Linienschiff sich als Parlamentäre nach Sewastopol begeben werden, um dem russischen Admiral anzuzeigen, daß wenn eines seiner Schiffe oder die ganze russische Flotte sich außerhalb des Hafens zeigen sollte, sie sofort angegriffen würde. — Aus Alexandrien sind Nachrichten eingetroffen, wonach der Vicekönig von Egypten auf die Nachricht von dem Ereigniß bei Sinope die sofortige Ausrüstung von 6 Fregatten, 5 Gravelles und 3 Briggs anbefohlen hat, um den Verlust der türkisch-egyptischen Flotte seinerseits ausfüllen zu helfen.

Das Mädchen von Moskau. (Schluß.)

Er kommt näher, und mit aller Anstrengung sich einen Weg durch das dicht verschlungene Gebüsch bahrend, steht er vor einem hölzernen Häuschen, das klein zwar, aber fest und sorgfältig gebaut ist, um selbst dem Schnee und der bitteren Kälte des Winters Trost bieten zu können. Die Neugier, zu schauen, wer in aller Welt denn hier wohl hause auf seinem Gebiete und in so schauerlicher Einside, läßt ihn durch das einzige Fenster blicken, welches das Innere erhellt. Eine weibliche jugendliche Gestalt in Bauerntracht sitzt, die Spindel drehend, unweit des Kamins, in dem ein helles Feuer brennt; das Gesicht ist vom Fenster abgewandt. Da knurrt der Jagdhund, da schaut das Mädchen sich um, und ein fremdes Antlitz am Fenster draußen erblickend, schreit es laut auf. — „Maria!“ ertönte es aber in demselben Augenblicke von Feodor's Munde. Himmel, meine Maria, Du hier?“ und hinein stürzt er in das Häuschen, in Maria's Arme; sprachlos außer sich vor Freude, die Wiederzufundene

die Todtgeglaubte mit namenlosem Entzücken an sein Herz drückend.

Noch an dem nämlichen Tage kehrte Feodor Ogulnof nach Moskau zurück um dem betrübten Vater die überraschend freudige Kunde zu bringen, Maria, seine Tochter, lebe. Wer vermöchte das Entzücken des alten Mannes zu schildern. Bis tief in die Nacht beriethen die beiden Männer, was nun ferner in Betreff Maria's zu thun seyn möchte. Meiner Meinung nach, sagte Holmer, ist jetzt alle Gefahr für sie von Seiten des Czars vorüber; sein Herz wird jetzt von der Liebe zu einer andern Frau gefesselt. Am besten wäre es sicherlich, Du, lieber Feodor, wendetest Dich geradezu an Madame Katharine — so nannte man damals die nachherige Kaiserin — „und ihr Alles entdeckend, empfölest Du Maria und deren Geschick ihrer gnädigen Vermittlung. Ihr Scharfsinn ist eben so groß, wie ihre Güte und ihr Einfluß bei dem Czar; gewiß thust Du keine Fehlthat.“ Was hätte Feodor nicht für Maria gewagt und gethan. Am nächsten Morgen erlangte er bei der mächtigen Frau eine Audienz, und es gelang ihm, des Mädchens unglückliche Lage, und was es bereits erlitten, in so rührender Schilderung darzustellen, daß Katharina bis zu Thränen bewegt ward und die kräftigste Verwendung für Maria bei dem Czar zusagte. Auf ihre Anordnung und ihre Bürgschaft für des Mädchens Sicherheit kehrte Maria sogleich in das väterliche Haus zurück.

Wenige Tage später fuhr des Czars glänzender Staatswagen vor dem Hause des Kaufmanns Holmer vor; in ihm saß der Czar und auf einer Seite Madame Katharina. Beide stiegen aus und traten in das Haus ein. Holmer, von diesem Besuche heimlich durch Katharina im Voraus benachrichtigt führte seine hohen Gäste in das Prunkzimmer, und als der Czar in dasselbe trat, knieten Maria und Feodor vor ihm. „Steher auf, meine Kinder! sprach er huldvoll, ich weiß Alles durch Katharina. Es thut mir leid, Maria, daß Du meinetwegen so viel gelitten hast, daß Dein Vater Dich als Todte so lange betrauerte; ich muß Dir Genugthuung geben. Du liebst Deinen Vetter Feodor Ogulnof; hier, Feodor, lege ich die Hand des tugendhaftesten Mädchens, das ich kenne, in die Deine.“

Liebet Euch, meine Kinder, und seid glücklich! Eure Hochzeit soll auf meine Kosten gefeiert werden; ich selber werde den Wirth machen. Damit aber Eure Familie ein dauerndes Merkmal meiner Huld und Gnade bewahre, sichere ich Euch und Eucrer Nachkommen bis in die spätesten Zeiten ein Jahrgeld von 3000 Rubeln zu." — Daß alle Verheißungen des Czar's, durch die er ein glückliches Paar schuf, genau erfüllt wurden, darf wohl nicht besonders erst angeführt werden. Ob aber Feodor Ogulnof's Nachkommen noch heutigen Tages sich jenes Jahrgeldes erfreuen, hat Verfasser dieser Zeiten nicht zu ermitteln vermocht; doch ist das bezügliche Verprechen des Czar's so buchstäblich wahr, wie die ganze eben erzählte Begebenheit in ihren Grundzügen. Auch steht fest, daß Maria, als Feodor Ogulnof's Gattin, sich bis zum Tode des großen Czar's der besondern Huld und Gewogenheit desselben stets zu erfreuen hatte und häufig zu den Festlichkeiten des Hofes eingeladen wurde; daß endlich ihre Nachkommen noch jetzt eine hochachtete und begüterte Familie in Rußland bilden.

Das Wirthshaus zum rothen Kreuz.

Am einem Wintermorgen des Jahrs 1850, während der Graf Dijon auf seinen Gütern zu B... sich befand, erinnerte er sich, daß der Pächtertermin eines drei Stunden von dort gelegenen Wirthshauses, zum rothen Kreuz genannt, zu Ende ging; die Pächter hatten ihn schon um eine Erneuerung des Pachtens gebeten, er wollte selbst den Zustand des Hauses in Augenschein nehmen, und machte sich, trotz eines gefährlichen Glatteises, zu Fuß auf den Weg. In einiger Entfernung begegnete er einem Fuhrmann, der neben seinem Karren herging; zwischen Fußgängern ist die Bekanntschaft bald gemacht; der Graf erfuhr, daß der Fuhrmann Pierrrot und dessen Frau Marianne heiße, daß er fünf Kinder und ebenso viele Pferde besitze, und daß sein Wagen und seine nomadischen Fahrten sein ganzes Hab und Gut ausmachten.

Nun geschieht es, daß während des Plauderns das Deichselpferd einen Fehltritt thut, und im Fallen ein Bein bricht. Bei diesem Anblick löst der

Fuhrmann einen Angstschrei aus, und indem er ganz teuflisch den Himmel versucht, vermehrt er die Sprache mit einer Menge ausdrucksvoller Wörter, die noch in keinem Lexikon gestanden hatten.

Ihr müßt nicht so fluchen, guter Freund, sagte sein Nachbar, der ihm seinen Rang und Namen verschwiegen hatte, zu ihm, Fluchen ist eine Sünde, und Ihr wißt nicht, was der Himmel Euch noch beschicken kann!

„Willst Du mich in Frieden lassen, verfluchter Landstreicher! Ich möchte Dich an meiner Stelle sehen... ein so gutes Pferd verlieren, ... weißt Du, daß mein Gaul mich 25 Louisd'or gekostet hat? Und meine arme Marianne, was wird die dazu sagen? Wenn ein Gott im Himmel wäre, so hätte er nicht zugegeben, daß das Pferd eines armen Familienvaters ein Bein breche.“

Und ich, ich sage Euch noch einmal, man muß nicht an Gott verzweifeln, und zumal wegen 25 lumpiger Louisd'or,

— Du plauderst da von 25 Louisd'or, wie Einer, der seiner Lebrag keinen gesehen hat; weißt Du, wie sie aussehen, sag? Ach, mein armes Pferd! 24 Louisd'or findet man nicht auf der Straße.

— So schweig nur einmal still, Du sollst wieder andere 25 Louisd'or von mir bekommen!

— Ah! Du spottest noch über mich, sagte der Fuhrmann, indem er einen verächtlichen Blick auf den braunen, ein wenig abgenutzten Rock seines Gefährten warf. Wieder andere von Dir erhalten? Du müßtest sie zuerst stehen. Schweig! nur und mach' mir das Blut nicht heiß... hilf mir eher, das arme Thier ausspannen. Marianne! arme Marianne! was wird sie sagen?

Der Graf legte gutwillig Hand an's Werk, und man setzte die Reise dann wieder fort: da aber dieses Ereigniß die Reisenden verspätet hatte, so kamen sie erst spät im Wirthshaus zum rothen Kreuz an.

— Könnt Ihr mir ein Zimmer und ein Bett anweisen? sagte der Graf zur Wirthin.

Diese, beim Anblick eines überschneiten Reisenden, ohne Mantel, und der dem Scheine nach nicht zu den Reichsten gehören mußte, erwiederte ganz tropig:

— Für Euch ist kein Platz da, schant Euch weiter um.

-- Aber weiter, liebe Frau, ich müßte ja eine Stunde weit über die Felder laufen, und bei dem fallenden Schnee und dem Glatteis wäre das nicht sehr erfreulich; gebt mir was Ihr könnt, ich nehme mit allem Verlieb.

— Das glaub' ich wohl, erwiderte die Wirthin; aber mein Gasthaus ist nicht für jeden Hergelaufenen gemacht, besonders für einen Fußgänger wie Ihr, ich beherberge nur rechte Leute, wie Fuern Kameraden, den Fuhrmann z. B., aber Euch nicht.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Winnenden.

Unterzeichnete erbietet sich, von nächst Lichtmess an, jungen Mädchen Unterricht im Weißnähen und Kleidermachen zu ertheilen; auch übernimmt sie dahin einschlagende Arbeiten unter Zusicherung guter und billiger Ausföhrung.

Johanne Huber.

Winnenden. Ein Logis zu vermietben, parterre oder eine Stege hoch, und kann daselbe täglich eingesehen werden bei

Schneidermstr. Jäger.

Mit Bezahlung der schon auf Martini 1852 verfallenen Zehnten, Gülden und Seewiesenzinse ist noch ein nahmbafter Theil der Pflichtigen im Rückstand. Dieselben werden hiemit aufgefordert, binnen 8 Tagen um so bestimm-

Winnenden. Güter-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß $\frac{1}{2}$ baar und der Rest gegen $\frac{1}{4}$ jährige Aufkündigung zu bezahlen ist.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen
Carl Weiß Wittve.	$\frac{1}{3}$ an einem Wohnhaus in der Schloßgasse, welches von Lichtmess d. J. an unbewohnt ist.	75 fl.	18. Febr.	Struß, G. M. Schleichner.
	$\frac{2}{8}$ M. 9,9 M. Baumacker in der Debenhalde,	32 fl.		
	$\frac{1}{8}$ M. 44,2 M. Acker ob der Seehalde,	42 fl.		

Redigirt, gedruckt und verlegt von F. Feßler.

ter zu bezahlen, als nach Verfluß dieser Zeit Klage erhoben werden müßte.

Winnenden 17. Januar 1854.

Gült und Zehent-Kassier

Westermayer.

Winnenden. Es wird 1 Brtl. oder $\frac{1}{2}$ Morgen Acker im Brachfeld zu pachten gesucht. Näheres bei der

Redaction.

Winnenden. Unterzeichneter empfiehlt sich als Schleifer, Zennenmacher und Häfen-einbinder, und bittet um geneigten Zuspruch.

Jung Friedr. Preiß,
wohnhast bei Gerber Schwarz.

Winnenden. Es werden 100 fl. auf gute Güterversicherung aufzunehmen gesucht.

Wer? sagt die Redaction.

Winnenden. Hutmacher Daimlers Wittve hat ein Viertel Wiesen in den Kirch-Wiesen zu verkaufen oder zu verpachten; Käufe können mit ihr selbst abgeschlossen werden.

Winnenden. Unterzeichneter verkauft 1 Brtl. Acker im Hungerberg.

A. Klotz, Schneidermstr.

Winnenden.

Der Unterzeichnete hat einen noch ganz guten eisernen Kessel, etwa 6 bis 7 Zmi haltend, zu verkaufen.

Auch hat derselbe das früher der Seiler Klöpferin gehörige Wohnhaus nebst Garten, bei der Stadtkirche, zu vermietben.

J. Wildenberger.